

«Der Lehrplan 21 belebt die Diskussion über guten Unterricht» Kathrin Schmocker und Roland Fischer aus dem Volksschulamt leiten das Projekt zur Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Zürich. Sie vermitteln zwischen der Schulpraxis und der Bildungsverwaltung.

Interview: **Katrin Hafner** Foto: **Sophie Stieger**

Kathrin Schmocker und Roland Fischer: Woran denken Sie spontan, wenn Sie den Begriff «Lehrplan 21» hören?

Schmocker: An die Zusammenarbeit von 21 Kantonen und zig Fachpersonen – und daran, dass viele Kompromisse und Konzessionen nötig waren, bevor der Lehrplan 21 letzten Herbst den Kantonen übergeben werden konnte. Da schwingt mein Hintergrund mit: Ich hatte mich, bevor ich im Kanton Zürich die Co-Leitung für die Einführung des Lehrplans übernahm, sieben Jahre in der D-EDK mit dem Lehrplan 21 beschäftigt und war davon fünf Jahre Projektleiterin. Ich kenne ihn aus dem Effeff.

Fischer: Ich beschäftige mich seit sechs Jahren mit dem Lehrplan 21 und sehe ihn als Chance für die Schulen – und auch als neuen Kompass. Er steht für die Schule und ihren umfassenden Bildungsauftrag.

Ihnen kommt nur Positives in den Sinn?

Fischer: Nicht nur – es gibt ja auch kritische Stimmen und einige Herausforderungen. Aber: Die Schule steht im Brennpunkt der Gesellschaft und löst darum immer wieder Diskussionen aus, das ist normal.

Schmocker: Dass ein neuer Lehrplan zu Diskussionen führt und dass sich Widerstand formieren kann, sehe ich nicht als negativ. Das gehört zur Lehrplanentwicklung; damit muss man umgehen können.

Sie bereiten die Einführung des neuen Lehrplans im Kanton Zürich vor. Was bedeutet das?

Schmocker: Wir vermitteln zwischen Schulpraxis und Bildungsverwaltung und schauen, dass wir die noch offe-



Roland Fischer und Kathrin Schmocker schätzen die Zusammenarbeit mit Lehr- und Fachpersonen.

nen Fragen diskutieren und breit abgestützte Lösungen finden, damit erste Schulen voraussichtlich ab Sommer 2017 mit dem Lehrplan 21 arbeiten können. Welche Schulen und Schulstufen das sein werden, ist eine der ersten Fragen, die wir jetzt angehen.

Wie gehen Sie konkret vor?

Fischer: Zuerst machten wir eine Auslegeordnung: Welche Themen müssen wir im Kanton Zürich nun bearbeiten? Wir erstellten einen Zeitplan, sammelten Fragen.

Schmocker: Danach definierten wir Teilprojekte zu den Themen Lehrmittel, Lehrplaninhalte – dazu gehört die Frage der Lektionentafel –, Beurteilung, Rahmenbedingungen und Weiterbildung. Via Lehrpersonenkonferenz und Verbände suchten wir Personen, die in

diesen Teilprojekten arbeiten. Wir haben nun pro Teilprojekt je eine Arbeitsgruppe, die aus Lehrpersonen, Schulleitungen, Behördenmitgliedern und Personen aus der Pädagogischen Hochschule besteht. Am 21. Januar fand der offizielle Startschuss statt.

Zu den Personen Roland Fischer, ehemaliger Sekundarlehrer, Adjunkt in der Abteilung Pädagogisches des Volksschulamts, hat 2013 die Konsultation des Lehrplans 21 durchgeführt. Seit Januar leitet er das Projekt Einführung Lehrplan 21 im Kanton Zürich zusammen mit Kathrin Schmocker, ehemalige Primarlehrerin, von 2009 bis 2014 Leiterin des Projekts Lehrplan 21 in der D-EDK (Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz).

Welches sind die höchsten Hürden?

Schmocker: Die Lektionentafel wird sicher viel zu reden geben, denn dabei geht es um Verteilung und um Ressourcen: Welcher Fachbereich hat wie viele Stunden zugut?

Fischer: Auch die Umsetzung der Kompetenzorientierung ist eine Herausforderung, also zum Beispiel die Frage, wie man Kompetenzen benotet.

Was wird überhaupt anders? Die Kindergärten haben ja bereits einen kompetenzorientierten Lehrplan, und Lehrmittel in Mathematik, Deutsch und Englisch sind schon kompetenzorientiert aufgebaut.

Schmocker: Das stimmt und zeigt: Der Lehrplan 21 steht nicht isoliert da. Er erfindet die Schule nicht neu, vielmehr belebt er die Diskussion über guten Unterricht.

Fischer: Auf der inhaltlichen Ebene gibt es neue Fachbereiche, beispielsweise Wirtschaft, Arbeit, Haushalt. Da werden vermehrt Themen in den Unterricht fliessen wie Umgang mit Geld, Märkte und Handel. Ein anderer Bereich mit neuen Akzenten heisst Medien und Informatik.

Wer soll künftig diese Themen in den Unterricht bringen – und wie genau?

Fischer: Die Entscheide zur Einführung des Lehrplans 21 fällt am Schluss der Bildungsrat. Es ist nun aber unsere Aufgabe, zusammen mit den Lehrpersonen, Schulleitungen und allen übrigen Beteiligten Vorschläge zu machen, ob für die neuen Themen eigene Lektionen eingeführt werden, ob es neue Lehrmittel braucht oder Begleitmaterialien nötig sind und so weiter.

Schmocker: Gerade der Bereich Medien und Informatik veranschaulicht, dass der Lehrplan 21 nicht für alle Lehrpersonen bahnbrechende Neuerungen bringt, sondern für einige bloss schriftlich festhält, was sie bereits tun: Im Unterricht auch mit neuen Medien zu arbeiten.

Wie gehen Sie im Projekt das Thema Weiterbildung an?

Fischer: Auch diese Frage klären wir derzeit gemeinsam mit den Hochschulen, Verbänden und mit dem Schulfeld: Was ist nötig, was ist wünschenswert und was realisierbar? Es sind zentrale Weiterbildungen denkbar – an der Pädagogischen Hochschule –, aber auch dezentrale an den einzelnen Schulen.

Klar ist: Die Schulleitungen werden eine wichtige Rolle spielen und wir werden alle Lehrerinnen und Lehrer genügend früh über bevorstehende Weiterbildungen informieren. Es ist uns ein grosses Anliegen, die Lehrpersonen und Schulen bei der Einführung bestmöglich zu unterstützen.

Weiterbildung tönt nach einem Mehraufwand für die Lehrpersonen.

Fischer: Ein gewisser Aufwand ist bei der Einführung eines neuen Lehrplans nicht zu vermeiden. Es geht ja darum, das Lernen der Schülerinnen und Schüler zu verbessern und sich selbst zu hinterfragen, wo man steht und wie

wie vor sehr wichtig. Gerade bei Fragen wie Beurteilung oder Weiterbildung wollen wir die berufspraktischen Stimmen hören. Als voraussichtlich einziger Kanton wird Zürich zudem 2016 eine Vernehmlassung durchführen, an der Verbände, alle schulnahen Organisationen, die Wirtschaft und Parteien teilnehmen können.

Und wie kann eine Einzelperson Einfluss nehmen?

Schmocker: Wie bei jedem Grossprojekt funktioniert es bei uns über institutionalisierte Kanäle, das heisst, wir stützen uns auf die Verbände. Wer als Einzelperson mitwirken möchte, kann

«Wir werden alle Lehrerinnen und Lehrer genügend früh über bevorstehende Weiterbildungen informieren.»

man sich didaktisch entwickeln möchte. Ich bin sicher, dass es Lust machen kann, sich praxisorientierte neue Inputs geben zu lassen. Denn ein Lehrplan an sich macht noch keinen guten Unterricht. Entscheidend sind die Lehrpersonen, die den Lehrplan umsetzen, und die Lehrmittel.

Die Schulen können weiterhin mitreden. Warum ist das wichtig?

Schmocker: Weil der Lehrplan 21 kein Buch für das Gestell werden soll. Wenn man sich mit dem neuen Lehrplan auseinandersetzt, entstehen Diskussionen – eine wichtige Voraussetzung für die gute Einführung des Lehrplans 21.

Fischer: Der Lehrplan 21 ist geschrieben, die Konsultation vom letzten Jahr abgeschlossen und es gibt den politisch geäusserten Willen, dass wir ihn in Zürich einführen. In den erwähnten Teilprojekten aber ist die Mitsprache nach

sich an einen Verband oder an die Delegierten der Lehrpersonenkonferenz in ihrem Bezirk wenden. Zudem gibt es einen Online-Briefkasten auf unserer Website.

Mit dem Lehrplan 21 soll die Harmonisierung über die Kantone hinweg möglich werden. Wird es tatsächlich einfacher für ein Schulkind, das den Kanton wechselt?

Fischer: Mittelfristig bestimmt. Denn Lehrmittel und Lehrerbildung werden sich in den 21 Kantonen am gleichen Lehrplan orientieren – das ist in der föderalistischen Schweiz ein Novum.

Und welchen Nutzen bringt der neue Lehrplan den Lehrerinnen und Lehrern?

Schmocker: Er ist aktuell und praxistauglich. Und: Die Lehrerinnen und Lehrer können ihren Unterricht damit auch gegenüber den Eltern besser legitimieren. ○

Einführung Lehrplan 21 im Kanton Zürich

Derzeit klärt die Bildungsdirektion zusammen mit schulnahen Verbänden und Institutionen, wie der Lehrplan 21 in Zürich eingeführt werden kann. Zu den ausgearbeiteten Lösungen findet voraussichtlich ab April 2016 eine Vernehmlassung statt. Der aufgrund der Vernehmlassung fertiggestellte Lehrplan soll bis im Frühling 2017 vorliegen. Über den Zeitpunkt und das Verfahren der Einführung entscheidet der Bildungsrat. Die gestaffelte Einführung wird frühestens ab Schuljahr 2017/18 beginnen.

➤ www.volksschulamt.zh.ch/lehrplan21 / www.lehrplan.ch